

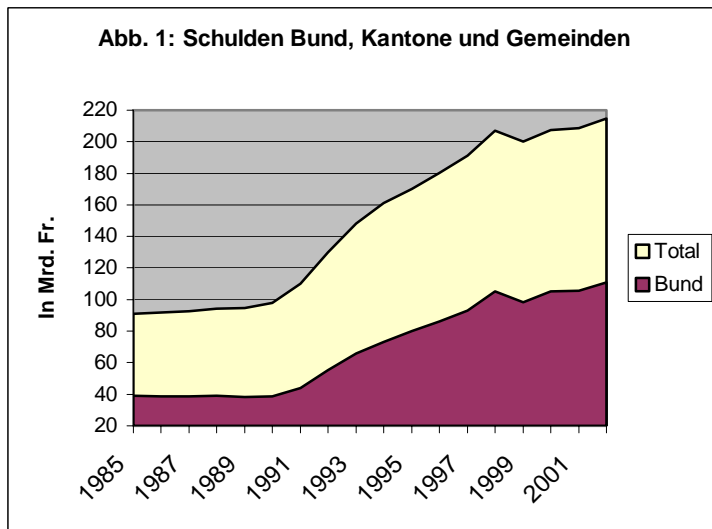


Vernunft Schweiz

Staatsschulden (2003)

Wie hoch verschuldet ist die Schweiz?

Die Schulden der Schweiz (Bund und Kantone) beliefen sich Ende 2002 auf 215 Milliarden Franken. Da ein Land mit zunehmender Grösse auch mehr Schulden machen kann, sagt diese Zahl alleine wenig aus. Daher setzt man sie ins Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt (dem Wert aller in der Schweiz erzeugten Güter innerhalb eines Jahres, ohne Vorleistungen). Gemessen am Bruttoinlandprodukt [BIP] liegt die Verschuldung der Schweiz bei 51%. In der folgenden Abbildung erkennt man das Wachstum der Schulden in der Schweiz.



Wie man erkennen kann, waren die Schulden bis ins Jahr 1990 stabil beim Bund sogar ein wenig rückläufig. Durch die Wirtschaftskrise der 90er Jahre und durch die Ausgabenpolitik sind in den darauffolgenden Jahren die Schulden stark angestiegen. Die Schweiz steht was die Verschuldung angeht im internationalen Vergleich immer noch ziemlich gut da. Hat aber ihren Vorsprung gegenüber dem Durchschnitt der EU Länder verloren und die Zukunftsprognosen sehen eher düster aus.

Zinsen – wieso Schulden unsozial sind

Es ist normal, dass ein Staat während einer konjunkturell schlechten Zeit ein Defizit zu verzeichnen hat. Dieses gleicht er gemäss Theorie in wirtschaftlich guten Zeiten wieder aus. Dieses Defizit ist für den Staat kein Problem und wirtschaftlich sinnvoll. Das Defizit, welches man in guten Zeiten jedoch nicht mehr ausgleichen kann, nennt man strukturelles Defizit und dieses führt zu stetig steigenden Schulden. Die Schweiz kämpft derzeit mit einem strukturellen Defizit.

Das Problem an den Schulden sind die Schuldzinsen die der Staat bezahlen muss. Diese nehmen bei steigenden Schulden laufend zu und führen dazu, dass der Staat noch mehr Schulden machen muss um die Zinsen bezahlen zu können. Der Staat droht also in einen Teufelskreis

Profi-Wissen:

Auswirkungen von Staatsschulden

Wenn der Staat unter einem strukturellen Defizit leidet, hat er zwei Möglichkeiten um den Finanzbedarf zu decken. Die eine ist durch Kredite der Notenbank und die zweite auf dem Kapitalmarkt.

Wird der Finanzbedarf durch die Notenbank gedeckt, so muss die Notenbank unter Umständen eine überexpansive Geldpolitik verfolgen. Dies führt zu Inflation, Zinssteigerungen und einer Abwertung der eigenen Währung.

Wird der Finanzbedarf auf dem Kapitalmarkt gedeckt, so nimmt die Menge des auf dem Kapitalmarkt nachgefragten Kapitals zu, was zu steigenden Zinsen führt. Steigende Zinsen auf dem Kapitalmarkt verteuern jedoch die Investitionen der Privatwirtschaft, was zu einer Abnahme von Investitionen führt.

Egal wie der Staat seinen wachsenden Finanzbedarf deckt, er schränkt dadurch das Wachstum der Volkswirtschaft ein.

Die Folgen eines strukturellen Defizits ist nicht mit denen eines konjunkturell bedingten Defizits zu verwechseln. Bei einem konjunkturellen Defizit kann der Staat die Schulden in wirtschaftlich besseren Zeiten wieder zurückzahlen und nachteilige Folgen bleiben weitgehend aus. Ein Staatsdefizit in konjunkturell schlechter Lage ist oft je nach Situation sogar wünschenswert, da es die Wirtschaftsschwäche etwas mildert.

zu geraten in dem mehr Schulden zu mehr Zinsen führen, was wiederum zu mehr Schulden führt. Verstärkt wird das ganze dadurch, dass der Zinssatz bei zunehmenden Staatsschulden eher ansteigt und die Zinslast so noch mehr zunimmt.

Der Bund gab 2002 3,7 Milliarden Franken für Zinszahlungen aus! Das ist mehr als der Bund 2002 für Bildung ausgegeben hat. Das Geld, welches der Bund für Zinsen ausgibt, könnte an anderer Stelle sinnvoll genutzt werden.

Strukturelle Staatsdefizite sind aus folgenden Gründen unsozial (Jäger 2002):

- Sie müssen früher oder später durch höhere Steuern abgebaut werden. Das wissen die Wirtschaftssubjekte und sparen vermutlich mehr bzw. konsumieren bzw. investieren weniger, als sie dies sonst tun würden
- Strukturelle Defizite verlangen einen Abbau der Staatsausgaben, was den Handlungsspielraum einengt
- Die durch die Defizite höheren Schulden und damit die höhere Zinslast schränken Investitionen in Bildung, soziale Wohlfahrt und Infrastruktur ein. Sie sind daher fortschrittshemmend und wachstumsfeindlich.

Literaturverzeichnis:

Eidgenössische Finanzverwaltung [EFV] (2003a). *Schulden von Bund, Kantone und Gemeinden*. EFV: <http://efv.admin.ch>.

Eidgenössische Finanzverwaltung [EFV] (2003b). *Rechnungsabschlüsse von Bund, Kantonen und Gemeinden*. EFV: <http://efv.admin.ch>.

Jäger, F. (2002). *Einführung in die Volkswirtschaftslehre*. Unveröffentlichte Vorlesungsunterlagen der Uni SG.